Her
Slg. Her
250

250

Slg. Her
250.

Sig. Her 250

250

Die
Brücke bey Piemont.

Ein
Original-Schauspiel mit Gesang
in drey Aufzügen.

Von

Ehrimfeld.

Die Musik ist von Anton Diabelli.

Für das k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt.

Wien, 1808.
Im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

Personen.

Graf von Toraldi.
Elwine.
Roberto.
Adolfo.
Pietro, Stallmeister des Grafen.
Nicolo, Pächter und Gastwirth.
Sabine, sein Weib.
Carlo,)
Laura,) ihre Kinder.
Francesco,)
Pino, ihr Knecht.
Bina, ihre Magd.
Sileno, Alpenhirt.
Fabina, sein Weib und Nicolos Mutter.
Bediente. Jäger. Hirten. Volk.

Die Handlung fällt gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Eine Alpengegend. Im Hintergrunde hohe Gebürge, an ihren Giebeln Schnee. Im Vordergrunde bilden die Seiten = Koulissen ebenfalls Felsen, rechts etwas rückwärts sieht man einige Hütten in der Entfernung, das Ganze stellt ein von Bergen eingeschlossenes Thal vor. Es ist Abend, die Sonne wirft einen rothen Schein auf das Firmament, ihr gegenüber steigt der Vollmond mit Pracht empor.

Erster Auftritt.

Nicolo. Sabine. Pino. Bina. Viele Landleute (sind mit Futtersammlung auf den Gebürgen beschäftiget, sie haben große Haufen von Kräutern im Thal aufgethürmt, und lassen von Zeit zu Zeit große Bündel von den Felsen an Stricken herab)

Allgemeiner Chor. (mit langsamen Tempo.

Arbeit würzt die Freude!
Fern vom Neide,
Von Habsucht fern,
Leuchtet hier der Liebe Stern.

(feurig)
Frohes Muthes,
Reines Blutes,
(schmelzend)
Wallet sanft das Leben hin!
(praestissimo)
Jeder Tag ist ihm Gewinn.

(sanftes Adagio in der Musik, ein sehr kurzes Flöten-Solo, plötzlich ein starker Akkord; darauf plötzliche Stille des Orchesters, hinter der Szene hört man Hörnerklang)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Graf Foraldi. Viele Jäger (mit Feuerbüxen und Wurflanzen, sie ziehen unter einem Marsche von Waldhörnern begleitet, über das Gebirge, und verlieren sich endlich seitwärts)

Chor der Jäger. (während des Marsches)

Spüret mit Bedacht,
Nah ist uns die Nacht!
Laster schleicht im Dunkel vor,
So das Wild auch steigt empor. (gehen ab)

Chor der Hirten.

Viel Glück, viel Glück,
Von dem Geschick!

(die Musik hört auf, in der Ferne tönt die Abendglocke, alle werfen ihre Werkzeuge weg, die Bündel fliegen herab vom Gebirge, die Männer springen ihnen unter Jauchzen nach, strecken dann ihre Hände empor, und helfen den Mädchen herunter;

hüpfen. Hier fiel die Musik schon wieder ein, sie schildert allgemeinen Frohsinn)

Rezitativ.

Nicolo.

Hört ihr der Abendglocke sanften Ton? —
Nun laßt uns ruhn — genießt der Arbeit Lohn!
Ihr Jungen, ihr Mädchen, auf, im muntern Kreise,
Schlingt bunte Reihn, — nach unser Väter Weise!

Chor von Mädchen.

(sie heben hohe Stangen empor, auf denen sich Aernte-Kränze befinden)

Seht ihrs prangen
Auf den Stangen?

Chor der Jünglinge.

Mein Verlangen
Seh ich hangen!

Chor der Mädchen.

So erringet!
So bezwinget!

Chor der Jünglinge.

Auf zum Streite,
Für die Beute!

(ein fröhlicher Tanz beginnt, die Mädchen bilden verschiedene Figuren mit den Stangen, die Jünglinge suchen die Preise zu haschen, diese wissen auf eine geschickte Art ihnen auszuweichen, endlich ersehen die erstern ihren Vortheil, erringen die Kränze, die Mädchen lassen die Stangen fallen, und hüpfen ihnen in die Arme)

Allgemeiner Chor.

List und Stärke siegt,
Schönheit unterliegt.

Nic. Nun wird es nöthig seyn, meine Kinder, in unsere Hütten zu gehen, wir müssen morgen wieder früh an die Arbeit, darum laßt uns Zeit gewinnen, durch wohlthätigen Schlaf neue Kraft zu sammeln.

Sab. Gehn wir, gehn wir, mir ist so bange, es wird doch den Kindern zu Hause nichts übels begegnet seyn.

Nic. Wacht nicht meine Mutter über sie? — und was noch mehr, der große Vater da oben, schützt nicht er die Unschuld?

Pino. Höchstens hat eines oder das andre ein Füßchen brechen können.

Sab. O Himmel!

Nic. Sey unbesorgt, und achte auf seine dummen Reden nicht.

Pino. Ich dank euch, Herr, eine größere Empfehlung kann es für einen Bräutigam kaum geben, als daß er dumm ist.

Bina. Seht doch, mein Mann soll vernünftig seyn.

Pino. Nun ja, er soll vernünftig seyn, das heißt — das heißt —

Bina. Und was?

Pino. Er soll durch die Finger schauen, so gewiß kurios, er soll sich anstellen, als ob er gar nichts sähe — mit einem Wort, er soll ver=

nünftig — dumm seyn — jetzt haben wir beyde Recht.

Sab. Gehen wir.

Alle. O bleibt noch, bleibt!

Pino. Herr, ein Mann ein Wort! Wie uns am Mittag die Sonne so auf den Kopf stach, daß wir schon glaubten, wir kämen ohne Kopf nach Haus, da habt ihr uns versprochen, auf den Abend hier am Ruheplatz erzähl ich ein schönes Mährchen.

Alle. Erzählt, Erzählt!

Sab. Aber die Kleinen —

Pino. Die laßt warten, bis die Großen fertig sind. Erzählt, Herr, geh Mädchen, bitte schön!

Bina. Ich bitte, Herr, ich bitte!

Alle. Wir bitten!

Nic. So lagert euch.

Alle. Juhey! (lagern sich in verschiedenen Gruppen)

Nic. Weil ihr so schön bittet, will ich euch kein Mährchen erzählen, sondern eine Sage, deren Wahrheit sich durch tausend Beyspiele bestättiget hat.

Pino. O je, da hören wir eine ganze Beyspielsammlung!

Nic. Ehrt die weise Fügung des Schicksals daraus, und preiset den gerechten Schöpfer! (nimmt seine Kappe ab, alle eben so)

Pino. Ich preis' ihn schon zum voraus, daß er mich in die Welt gesetzt hat.

Nic. Wenn ihr dort rechts hinter die Ver-

ge steigt, und den schmalen Fußsteig wandelt, wohin gelangt ihr?

Bina. Gott steh uns bey, zur Teufels-Brücke!

Pino. O weh, o weh, über die geh' ich nicht!

Nic. Von ihr will ich euch erzählen.

Alle. Von der Teufels-Brücke?

Nic. Aberglaube und Thorheit bildete tausend Geschichten von Gespenstern, die dort hausen, ich glaube nicht daran.

Alle. Nicht?

Pino. Mich hat doch eines schon bey den Haaren gefaßt, sie haben freylich nachher gesagt, es seye eine Fledermaus gewesen.

Nic. Hört, was ein berühmter Meistersänger aus Avignon, der diese Gegend besuchte, davon in Reime brachte. Du Pino, magst meinen Gesang mit der Schelerey begleiten.

Pino. Großen Dank für die Ehre; gebt acht, was mein Herr singt, das setz ich in Musik.

Romanze.

Nicolo.

Es ragt auf einem Felsenschlund,
Die Teufels Brück empor.
Den Namen lieh ihr Menschenmund,
Sie stellt den Schrecken vor.
Zwey Tritte ist sie schwerlich breit,
Von unermeßner Länge;
Wer darauf geht, der sey bereit,
Daß ihn nichts Böses abwärts dränge.

Denn also fügt es das Geschick:
Der einen reinen Sinn
Besitzt, und unschuldsvollen Blick,
Wallt sicher drüber hin!
Doch bothen Lastern je die Hand,
Entzieht ihm Gott die seine,
Darum, so spricht das ganze Land —
Dort wandelt einzig nur der Reine.

Chor. (fällt leise ein)

Das Schicksal laßt uns preisen,
Und danken Gott dem Weisen.
Er herrscht mit strenger Macht,
Und ruft die stille Nacht. (alle ab)

(die Musik geht in ein Allegro über, und verkündet ein nahes Gewitter, das sich langsam am Horizont sammelt, ohne jedoch schon zu blitzen)

Dritter Auftritt.

Adolfo. (in einfacher Kleidung, eine Mappe unter dem Arm, klettert über das Gebirge, er sieht sich mit wonnetrunkenen Blicken in der Gegend um, dann sinkt er auf die Kniee)

Melodram.

Adolfo.

Sey mir gesegnet, friedliches Thal — gesegnet holde Gegend — in der ich der Liebe Freuden genoß. Ein wilder brausender Jüngling — voll Leichtsinn und Schwäche — verließ ich euch — kühn greif ich in meiner Brust — freyer schlägt mein Herz! wohl mir — ich bin ein besserer Mensch

— ich will gut machen, meine Schuld. — Allgütiger Vater — unterstütze — stärke — leite mich. (die Musik hört auf) Es kommen Menschen — Adolfo, sey unbesorgt, zehn Jahre der bittersten Leiden machen unkenntlich. (geht bey Seite)

Vierter Auftritt.

Voriger. Pietro. (eine große Rolle in der Hand) Viele Hirten.

Hirte. Redet, Herr Stallmeister, was habt ihr uns zu verkünden?

Piet. Freude, Freude, schon seit drey Uhr Nachmittag reite ich von einem Dorfe zum andern, um allen Unterthanen dieß fröhliche Ereigniß mitzutheilen. Der Graf selbst zog auf die Jagd.

Hirte. Wir haben ihn gesehen, erzählt nun! —

Piet. Hört denn! (liest) Morgen feyert unser gnädiger Gebiether, Graf von Toraldi —

Adolfo. (für sich) Toraldi?

Piet. Seine Vermählung mit dem Fräulein Elwine!

Adolfo. (stürzt unbemerkt an einem Felsen nieder) Elwine!

Hirte. Juhey, die Braut soll leben!

Piet. Kommt nun ins Dorf, dort soll es erst Jubel geben.

Hirte. Es lebe Elwine! (ab mit Pietro. Es fängt an zu blitzen und zu donnern)

Adolfo. (rafft sich empor) Hab ich recht gehört? Elwine! — Morgen Vermählung? — Weh, weh, über mich, über Toraldi und sie!

Fünfter Auftritt.

Adolfo, dann Graf Toraldi. (man hört in der Ferne ein Jagdhorn, es kommt immer näher, die Musik beginnt wieder, und drückt einen heftigen Sturm aus)

Melodram.

Adolfo.

Stürme Natur — wiederhallt den Donner — ihr Berge — hier strömt es euch. Wuth — Schmerz — Eifersucht kochen in mir! — Nieder mit dir, mörderischer Blitz — nieder auf mein Haupt! (ein Blitz fährt an Adolfo vorbey, und reißt einen Baum in zwey Theile) Tollkühner — die geheiligte Eiche zerschmettert der Gütige dort oben lieber — als sein schönstes Werk — den Menschen! — (besieht den Baum) Heilige des Himmels, was seh ich! mein Name in dieser Baumrinde — Elwine schnitt ihn — und noch zwey Worte: Treue Liebe! — von einem Kranz umwunden. — Sie liebt mich noch, sie ist mir treu! — Darum sandtest du deinen Blitz, Lenker des Weltalls — er sollte mir das Wort der Liebe beleuchten. (heftiger Donner, schrecklicher Akkord in der Musik, Adolfo hebt die Hände hoch empor) Dank dir, Jehovah! (Flöten-Solo)

Toraldi. (erscheint an einer steilen Felsen-

spitze, er stößt heftig ins Horn, in der andern Hand hält er eine Schlinge zum Gemsenfang) Ich bin verirrt, — meine Leute hören mich nicht — ist denn keine Rettung? — (stößt in sein Horn, die Musik hört auf)

Adolfo. Ein Unglücklicher auf jener Felsenspitze — die Menschheit ruft — auf Adolfo, zur Rettung! (er eilt hin, schreyt) Habt ihr keinen Strick bey euch?

Tor. Endlich hört mich jemand! — Rettet mich, ich will euch reichlich lohnen!

Adolfo. Frevelt nicht, seit wann lohne sich Nächstenliebe? — Antwortet, habt ihr einen Strick?

Tor. Diese Schlinge zum Gemsenfang.

Adolfo. Ich sehe, ihr wüßt euch nicht zu helfen, werft herab die Schlinge, ich klettre dann zu euch, und helfe euch herab.

Tor. Hier! (wirft die Schlinge herab) Mein Schicksal ist nun ganz in euern Händen, ich habe kein Werkzeug zur Rettung mehr — doch wisset, ihr rettet in mir den Grafen Toraldi! (die Musik beginnt wieder)

Adolf. (fürchterlich) Toraldi! —

Tor. Der bin ich, rettet mich!

Adolfo. Euch retten! — (kurzer Kampf mit sich selbst) Ja, und gelt es mein Leben, ich rette das eurige! (klettert aufwärts, und wirft dabey immer die Schlinge an die vorragenden Felsen, um sich daran halten zu können, endlich ist er oben)

Melodram.

Tor. Mein Retter! —

Adolfo. Noch nicht! Gefahr droht uns beyden, es ist so dunkel — ich sehe kaum!

Tor. Weh uns! — (sanfte Musik, der Mond tritt aus einer Wolke, und beleuchtet den Felsen)

Adolfo. Seht ihr des Schicksals Wink! — muthig! (wirft die Schlinge an ein großes Felsenstück über ihn, umklammert den Grafen mit dem linken Arm, so, daß er ihn ganz frey trägt, mit der Rechten hält er sich an den Strick, und fährt blitzschnell herab) Jetzt seyd ihr gerettet, ich hasse euch — lebt wohl! (stürzt ab, Toraldi sieht ihm staunend nach)

Sechster Auftritt.

Ein kurzes Gemach mit einer Mittel- und zwey Seitenthüren.

Fabia. Carlo. Laura. Francesco.

Fabia. (schlummert, die Spindel in der Hand)

Carlo. Die Großmutter ist eingeschlafen.

Laura. Wir wollen sie wecken.

Franc. Wir wollen ihr die Spindel aus der Hand nehmen, wenn sie dann erwacht, und findet sie nicht —

Carlo. Pfuy, wo denkst du hin, dürfen wir mit ihr Spaß treiben?

Laura. Recht, lieber Carlo, wir sind ihr Ehrfurcht schuldig!

Franc. Sagt ihr, was ihr wollt, ich nehm es auf mich. (will die Spindel haschen)

Fab. (erwacht) Du lieber Himmel, mir träumte von meinem Manne! — Wer hat meine Spindel nehmen wollen? das war gewiß wieder der böse Bube da! (deutet auf Carlo)

Carlo. Großmutter, du thust mir immer Unrecht, du liebst mich nicht, und sieh, ich — ich liebe dich vom ganzen Herzen.

Fab. Schon gut, doch du mußt bestraft werden.

Laura. Er war es nicht.

Fab. Wer denn, Naseweis?

Laura. (deutet auf Francesko, der sich verkriecht.)

Fab. Francesko?

Laura. Dein Liebling, Großmutter!

Carlo. Still, Laura, er fürchtet sich. — Großmutter, weil ihr denn wissen wollt, ich war's ja! Geh, Laura, hole das Stäbchen. (schüttelt sich) Ein Paar Schläge, und es ist vorbey!

Fab. (gerührt) Teufelskind! (erschrickt) Soll es Gott behüthen, was hab ich da gesagt? man kann ihm nicht feind seyn, so gern ich auch wollte.

Carlo. (schmeichelt ihr) Warum denn, Großmutter?

Fab. Hilf Himmel, ich höre unsere Leute kommen, und noch ist nicht gedeckt, daran bist du wieder Schuld! (deckt den Tisch)

Carlo. Alles trifft mich, ich bin zu beklagen.

Laura. Armer Carlo!

Franc. (leise) Carlo, das Veilchen hab ich gestern der Großmutter wegstipizt, ich schenke es dir für deinen Dienst.

Carlo. (leise) Gieb es zurück, es würde mir nicht schmecken. (laut) Wir wollen der Großmutter helfen.

Franc. Laura. Ja ja, helfen! (tragen Teller, setzen Stühle u. s. w.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Nicolo, Sabine, Pino, Bina, einige Hirten.

Nic. Guten Abend, Mutter! Guten Abend, Kinder! (Carlo trägt gerade einen Teller, als Nicolo eintritt, er erschrickt darüber, und läßt ihn fallen, Sabine küßt indessen die beyden andern Kinder, und reicht Fabina die Hand.)

Carlo. Ach!

Fab. Spektakel, unerhörtes Spektakel! einen Teller wieder zerbrochen? (geht auf Carlo zu) Du böses Kind!

Carlo. (verkriecht sich hinter Nicolo) Gnade, Großmutter!

Pino. (hat sich indeß in einen Stuhl gesetzt, und schlenkelt ihn auf und nieder, lacht aus vollem Halse) Aber so ungeschickt — (fällt mit dem Stuhl zur Erde) O weh!

Alle. (lachen) He, he, he!

Carlo. Das ist die Strafe!

Pino. Mein Bein, mein Kopf — er ist so flach gedrückt, als hätte man ihn auf eine Münze gepreßt.

Fab. Und Carlo lacht noch?

Nic. Zürnet doch nicht immer, Mutter! Wer wird eines Tellers wegen so viel Aufhebens machen?

Pino. Aufheben, ist gar nicht mehr zu machen, denn es liegen bloße Stücke davon da.

Fab. O ich weiß schon, es ist dein Liebling! schäme dich, wenn es noch ein leibliches Kind wäre —

Nic. Schweigt, Mutter!

Fab. Vor 9 Jahren hast du den Buben auf der Straße aufgehascht, schöne Freuden erleben wir zum Dank dafür.

Carlo. (weint) Armer Carlo!

Franc. Laura. (drängen sich zu ihm) Weine nicht, die Großmutter weiß nicht, was sie spricht.

Nic. Besänftiget euch.

Fab. Wie? ich weiß nicht, was ich spreche? Gottlose Kinder!

Sab. Sie meinen es nicht so böse.

Pino. Besser einen Teller gebrochen, als einen Fuß.

Bina. Und noch dazu ein Fuß von einem Bräutigam.

Nic. (umarmt Carlo) Weine nicht, mein Carlo! Es dürften Zeiten kommen, wo du von

Schmerz überwältigt zu Gott um lindernde Thränen flehen möchtest, spare sie auf diese Zeit, und sey fröhlich in den Jahren der Kindheit.

Sab. Immer geheimnißvoll.

Pino. (leise zu Bina) Und Geheimniß ist für eine alte Frau das schrecklichste Wort.

Nic. Setzen wir uns zum Mahle, verdientes Brod schmeckt herrlich.

Pino. Es schmeckt auch ohnedem. (Alle setzen sich.)

Nic. Halt, bald hätt ich vergessen — Erst ein Wort zu unserm gütigen Ernährer. Carlo, singe das Abendlied. (Alle stehen auf, nehmen die Mützen ab, Carlo tritt vor.)

Lied mit Chor.

Carlo.

Es naht der Abendstern,
Dunkel deckt das Thal,
Fleht zu unserm Herrn,
Daß er vor bösen Fall,
Vor jeglichen Gefahren
Uns wolle bewahren!

Chor.

Vor jeglichen Gefahren
Wollest uns bewahren!

Carlo.

Es naht der Abendstern,
Dunkel flieht vor Licht.
Gott erhöret gern,
Wer nur vertrauend spricht:

Dir will ich übergeben
Mein nächtliches Leben!

Chor.

Dir woll'n wir übergeben
Unser nächtliches Leben! (Alle setzen sich)

Pino. Habt ihr auch die fröhliche Kunde vernommen, daß Graf Toraldi das Fräulein Elwine heurathet?

Fab. Du lügst; die schöne gute Elwine sollte sich mit diesem grausamen —

Nic. Schweigt, liebe Mutter; es ziemt uns nicht, so zu reden.

Fab. Ey was, ist er nicht in der ganzen Gegend als ein Wüthrich bekannt?

Pino. Wo der Fremde aus Rom seyn mag, der vor vielen Jahren hier war, und den Fräulein Elwine so herzlich liebte?

Fab. Man erzählt, er sey bey einem Schiffbruch umgekommen.

Nic. Seit jener Zeit welkt das Fräulein hin, wie eine Blume, die man in ein leeres Gefäß stellt.

Pino. Und seufzen hör' ich sie oft: Ach! und O! daß einem ordentlich ein Schwindel ankommt.

Bina. Doch nicht ein Herzensschwindel?

Pino. Sitzt denn mein Herz im Kopf? mein Herz hat seine Behausung im Magen, darum hab ich auch dich zum essen lieb.

Fab. Wahrscheinlich hat sie ihr Vater gezwungen, ihre Einwilligung zu der Verbindung

zu geben. Ach eine Ehe ohne Liebe taugt nicht viel!

Pino. Der Meinung bin ich auch.

Fab. Ich bin nun 40 Jahr verheurathet, aber ich kann noch eifersüchtig seyn.

Pino. Gott steh uns bey, die Liebe hält lang aus.

Fab. Nicolo, hast du meinen Mann nicht gesehen?

Nic. Ich kam nicht auf seine Alpe. O gewiß macht er itzt gute Geschäfte, und verkauft viel von seinem Schießpulver den Jägern.

Fab. Ich will ihn doch morgen besuchen — mir scheint das Ding verdächtig, die jungen Hirtinnen könnten ihm in die Augen stechen.

Pino. Seyd ohne Sorgen, Frau! Wer durch 40 Jahre an das Alte gewöhnt ist, dem gefällt das Junge gar nicht mehr.

Carlo. He, he, he!

Fab. Was, du lachst mich aus?

Carlo. Ich muß lachen, Großmutter, über den närrischen Pino.

Pino. He, he, he! Kinder und Narren sagen die Wahrheit.

Achter Auftritt.

Vorige. Adolfo.

Adolfo. Irr ich nicht, so bin ich hier im Wirthshause?

Nic. Ganz recht, seyn sie willkommen!

Pino. Bey uns ist das beste Wirthshaus in der ganzen Gegend, denn acht Stunden weit hat man bis zum nächsten zu gehen.

Nic. Schweig! — Was steht zu ihren Diensten?

Adolfo. (legt seine Mappe nieder) Ich bin ein Mahler, der die Naturschönheiten hier aufnehmen will — lassen sie mir ein Zimmer anweisen, die Reise hat mich erschöpft.

Pino. (hat sich indeß zur Mappe geschlichen) O je, da wird es Bilder geben!

Bina. (schlägt ihn auf die Finger) Wer wird so neugierig seyn?

Pino. Das ist der erste Schlag in Brautständen.

Nic. (deutet rechts) Beziehen sie dieses Zimmer.

Carlo. Ich will dem Herrn leuchten.

Adolfo. (aufmerksam) Welch ein holder Knabe! Wie heißt du?

Carlo. Carlo.

Adolfo. Ihr Kind?

Fab. (fällt schnell ein) Ey bewahre! es ist —

Nic. (sehr verlegen, schnell) Unser Kind, mein Herr!

Pino. Ja, der Schalk gehört uns.

Adolfo. Ich muß ihn umarmen. Küsse mich, mein Kind!

Carlo. Recht gern.

Adolfo (hält ihn zu sich, gerührt) Es ist genug! Wo ist mein Zimmer?

Pino. Soll ich die Mappe aufheben?

Adolfo. Ich nehme sie mit mir. Ich bedarf heute weiter nichts als Ruhe. Gute Nacht! (ab)

Alle. Gute Nacht, Herr!

Pino. Wer mag er seyn? was trägt er in der Mappe? wie heißt er? woher kommt er? wie lange bleibt er hier? — Halt! — ich habe vergessen ihm zu leichten. (eilt ihm nach.)

Neunter Auftritt.

Nicolo, Sabine, Fabina, Bina, Carlo, Laura, Francesco, ein Vermummter, dann Pino.

Nic. Sieh doch, Sabine, Laura und Francesko schlummern schon in ihren Stühlen.

Carlo. Aber Carlo ist noch recht munter.

Fab. Es ist Zeit, schlafen zu gehen.

Carlo. O, noch nicht!

Nic. Gehorcht der Großmutter! (rüttelt Francesco und Laura) Kinder, auf, zu Bette!

Laura und Franc. (springen auf, und sehen sich verwundernd um.)

Carlo. Was sie für Gesichter schneiden! mich seht an!

Pino. (kommt heraus) Er giebt keine Antwort, wenn man auch noch so vernünftig spricht, es ist nichts zu erfahren. (man hört klopfen)

Fab. Kommt! — wer klopft noch?

Pino. (öffnet die Thür.)

Vermummt. (geht auf Nicolo zu, winkt ihm bey Seite, und giebt ihm einen Brief) Gute Nacht! (ab)

Pino. Was ist das?

Fab. (neugierig) Ein Schreiben, lieber Sohn?

Nic. (liest) Mein Gott! (steckt den Brief ein) Carlo!

Carlo. Vater!

Nic. (umarmt ihn) Willst du gehorchen, mein Sohn?

Carlo. Gern.

Sab. Was soll er?

Fab. Was fehlt dir?

Pino. Was steht in dem Brief?

Nic. Stille! — Carlo, du kannst heute Nacht nicht in der gewöhnlichen Stube schlafen, hier dieses Zimmer ist leer, geh hinein, mein Sohn, willst du?

Fab. Aber —

Carlo. Ich gehe, Vater! — zwar allein, es ist schauerlich, br! doch ich gehorche.

Sab. Sag nur —

Nic. Nichts ist hier zu reden! — Geh, Carlo!

Carlo. Gute Nacht, Großmutter! Gute Nacht, Mutter, Vater, Schwester, Bruder, euch allen gute Nacht!

Nic. (sehr gerührt) Die gebe Gott dir, mein Sohn! — Geh!

Carlo. (nimmt ein Licht und geht.)

Sab. Nun sage!

Fab. Erkläre!

Pino. Redet, Herr!

Bina. Erzählet! (alle drängen sich um ihn.)

Nic. Liebt ihr mich alle?

Alle. Ja, ja!

Nic. (fest) So rede keines mehr ein Wort, geht schnell aus dem Zimmer, und legt euch schlafen; wer noch spricht, der haßt mich und mein Wohl!

Alle. (sehen sich verlegen an und gehen, Fabina führt Francesco und Laura.)

Pino. (leise zu Bina) Wir lauschen. (alle ab)

Nic. (sieht sich um, ob er allein ist, dann eilt er einem Wandschrank zu, nimmt einen Mantel heraus, wirft ihn über, zündet eine Fackel an, gehk auf Carlos Zimmer zu und versperrt es.)

Carlo. (von innen) He, wer ist an meiner Thür?

Nic. Stille, Carlo, dein Vater ist es! nun fort auf den Weg! (stürzt fort)

Zehnter Auftritt.

Bina, Pino schleichen herein.

Pino. Komm nur, er ging ja an mir vorüber.

Bina. Wenn er uns gesehen hätte! — wo mag er hin seyn?

Pino. Bey Nacht — vermummt — aus dem Hause schleichen — die böse Welt könnte viel sagen.

Bina. Was sagst denn du?

Pino. Ich sage nichts, als daß mein Herz für dich illuminirt ist.

Bina. Ach!

Pino. O! (Pause)

Bina. Und weiter?

Pino. Weiter sprech ich — du bist eine Treulose! Du liebst den Stallmeister — und treibst nur deinen Scherz mit mir — es ist aber ein trauriger Ernst!

Bina. Sey ruhig, ich liebe nur dich!

Pino. Ist das wahr?

Bina. So wahr du meine erste Liebe bist.

Pino. Juhey! jetzt ist's gewiß nicht wahr!

Duett.

Pino.

Jedem Manne bist du hold,
Dich reitzt Schönheit nur und Gold.

Bina. (spöttisch)

Mehr noch reitzt die Dummheit mich.

Pino.

Je, das war ein harter Stich!

Bina.

Jeder Dirne läufst du nach,
Ist nur schimmernd das Brautgemach!

Pino. (spöttisch)

Besser, es ist gar nichts drin.

Bina.

Je, du fährst mir durch den Sinn.

Beyde.

Ohne Tadel, ohne Neid
Schwindet fröhlich uns die Zeit.
Hüpfe, springe!
Tanze, singe!
Flieht der günstge Augenblick,
Nimmer kehret er zurück!

(Wollen tanzend fortgehen, indessen kommt Fabina, sieht sich neugierig überall um, bemerkt Pino und Bina, diese laufen auf sie zu, und stoßen sie zur Seite.)

Bina.)
Pino.) O weh, die Alte! (laufen ab)

Fab. (rafft sich auf) Ich bin nicht mehr neugierig.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Voriges Zimmer. Nacht.)

Erster Auftritt.

Fabina, ein Licht in der Hand. Pino, Graf Toraldi, einige Jäger.

Fab. So spät in der Nacht? was wollt ihr?

Tor. Kennt ihr mich nicht? ich bin Graf Toraldi.

Fab. Der Herr Graf? ich fall in Ohnmacht!

Pino. Und ich fall mit!

Tor. Das Ungewitter hat mich auf der Jagd überrascht. Mühsam fand ich meine Leute wieder, die der Zufall von mir trennte — aber ich bin durchnäßt, und will hier ausruhen.

Fab. Diese Ehre ist unserm Hause noch nicht wiederfahren.

Pino. Mit goldenen Buchstaben soll über allen Thüren stehen: Hier hat ein Graf ausgeruht vom Jagen.

Tor. Weis't mir ein Zimmer an.

Fab. Ach, unser Leben für einen so mächtigen Herrn, den alle fürchten — aber — aber —

Tor. Nun?

Fab. Wir haben nur zwey Gaststuben — hier wohnt ein Fremder, und hier —

Tor. Redet!

Fab. Hier schläft ein kleiner Knabe.

Tor. Der soll mich nicht stöhren. Nur eine Stunde Ruhe, dann kehr ich in mein Schloß zurück — meiner Braut war ohnedieß mein Mißgeschick unbekannt, sie wird meinetwegen noch in Sorgen seyn.

Pino. (für sich) Das kann ich mir denken.

Tor. Oeffnet das Zimmer!

Fab. (will öffnen) Ach ich Unglückliche, das Zimmer ist verschlossen!

Tor. Wo ist der Schlüssel?

Fab. Ach Gnade! mein Sohn hat ihn mit, genommen — er ist nicht zu Hause.

Tor. Nicht zu Hause? Sonderbar! doch ich weiß Rath. (zu den Jägern) Sprengt die Thüre ein!

Fab. Du lieber Himmel, gar ein Einbruch!

Pino. Was sagt ihr? nur eine bequeme Art, Zugang zu erhalten. (die Jäger sprengen die Thüre ein.)

Fab. Der Knabe wird erschrecken, ich will doch zu ihm sehen — (leuchtet hinein)

Pino. Er schläft wie eine Ratte.

Tor. Beneidenswerthes Kind!

Pino. Ja, er hat ein gutes Kopfküssen — (für sich) ruhiges Gewissen.

Tor. Gebt mir das Licht, nun gute Nacht! Ihr (zu den Jägern) mögt indessen hier bleiben. (ab)

Fab. Ich gehe schlafen, der Schreck sitzt mir in allen Gliedern. Die Thür kann er ausbessern lassen; zieht er wieder fort, dann öffne du ihm das Haus, Pino. (leise) Gieb auf die Bursche Acht, sie sind leichte Waare, und lieben das Mausen. (ab)

Pino. (zu den Jägern) Setzt euch, ihr Herren, hier habt ihr Wein und Brod. (bringt es, sie setzen sich.)

Ein Jäg. Munter, Kameraden, laßt uns zechen! (trinken)

Pino. (für sich) Die können einhauen. (laut) Mit Erlaubniß, ihr Herrn! wie schmeckt euch ein guter Trunk? (nimmt einen Becher, und trinkt ihn aus.)

Ein Jäg. Naseweis!

Pino. Sieh, sieh, der Becher ist nicht rein, ich muß ihn ausspühlen. (schüttet Wein hinein, und trinkt.)

Ein Jäg. Es ist genug! — Munter, sag ich euch, ihr traurigen Gesellen, jetzt fehlt uns nichts, als ein frisches Mädchen.

Pino. (für sich) Das lassen sie sich vergehen!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Bina.

Pino. (erschrickt) Alle guten Geister —

Ein Jäg. (springt auf Bina zu) Loben Gott den Herrn!

Bina. Ach wie bin ich erschrocken!

Pino. Grausame, was machst du hier? was suchst du? was willst du? warum zerfleischt du mein treues Herz?

Bina. Ich hörte Lärm, und da wollt ich nachsehen.

Ein Jäg. Komm zu uns, liebes Kind!

Pino. (stellt sich vor sie) Daraus wird nichts.

Bina. Ich kenne die Herren nicht.

Pino. Du sollst sie auch gar nicht kennen lernen. Sapperment, jetzt kommt mir die Kourage!

Ein Jäg. Weg, sonst giebt es Schläge!

Pino. Ich hab eine dicke Haut, es geht nichts durch.

Bina. Hülfe, Hülfe!

Pino. Schreye nicht, und hilf dir selbst.

Ein Jäg. Zum letztenmal, zurück!

Gesang.

Die Jäger.

Liebes Kind,
Komm doch geschwind!

Bina, Pino.
Alles Drohen, alle Schläge
Führet euch auf falsche Wege.

Die Jäger. (zu Pino)
Zurück, zurück!

Pino. (weinerlich)
Sie ist mein Lebensglück.

Die Jäger. (zu Bina)
O komm, o komm!

Bina. (furchtsam)
Ihr seyd nicht fromm!

Die Jäger.
Nun so fordere Gewalt
Dich aus dem Hinterhalt!

Pino.
O weh, o weh, o weh!

Bina. (tritt vor)
Ich bin zu beneiden! —
Laßt mich entscheiden,
Wer von Allen
Mir darf gefallen.

Pino.
O weh, ich bin verloren!

Die Jäger.
Wir sind zum Glück erkohren!

Bina.
Seht diese Münze, dieses Bild!
(nimmt Pino seine Kappe ab)
Leg ich hier als Loos verborgen;
Und wer nach meinem Bilde zielt,
(zärtlich)
Nu, der lebe ohne Sorgen.

Die Jäger. (zu einem von ihnen)
Du sollst ziehen!

Pino. (spitzt die Finger)
Ich will mich bemühen.

(ein Jäger und Pino greifen mit abgewandten Gesicht, in die Kappe, die übrigen drängen sich neugierig hinzu, Bina schleicht zur Thür)

Ein Jäger.
Das Bild ist mein!

Die Jäger.
Das Mädchen sein!

Bina (springt fort, für sich)
Ihr mögt euch freun,

Pino (in Verzweiflung)
Bina, wehe dir!
(sieht sich um)
Ha, ha, ha, ha! sie ist nicht hier!

Die Jäger.
Wir sind hintergangen,
Dem Mädchen eilig nach.

Pino.
So muß man euch fangen,
Sie ist schon im Gemach.

(die Jäger laufen ab. Pino folgt ihnen lachend.)

Dritter Auftritt.

Pietro. Sabine. Fabia. Einige Jäger.

Sab. Ist denn diese Nacht keine Ruhe?
Piet. Verzeiht, mich ruft die Pflicht.

Fab. Die Nacht ist des Menschen Feind. Nachts soll man schlafen.

Piet. Ich muß den Grafen sprechen.

Fab. Er wird aber auf uns zürnen, wenn ihr seine Ruhe stört.

Piet. Ohne Sorge — wo schläft er?

Fab. (deutet auf die Thüre links) Hier!

Piet. Reicht mir ein Licht! (zu den Jägern) Ihr bleibt hier! (ab)

Fab. Das ist ein ewiges Kommen und Gehen, als ob der wilde Jäger, Gott sey bey uns, im Forst hauste.

Sab. Mein Mann, sagt ihr, sey nicht zu Hause?

Fab. Er schlich sich fort, in einen Mantel gehüllt, auch trug er eine Fackel, o ich habe alles belauscht — es ist mein Sohn, aber ich sage dir, er wandelt nicht auf guten Wegen.

Sab. Ihr glaubt doch nicht —

Fab. J nu, vielleicht hat er ein Liebchen.

Sab. O wie unglücklich wär ich, nein, ich kenne meinen Nicolo, dessen ist er unfähig.

Fab. O liebes Kind, die Männer sind heut zu Tage zu allem fähig. Und die Mädchen sind auch nicht besser; da läuft die Bina immer verstohlen im Hause herum — aber ich, als eine ehrbare Frau, wache über alles, und bethe um ihre Besserung.

Vierter Auftritt.

Vorige. Nicolo. (mit der Fackel, führt rasch Elwinen, die verschleyert ist, herein)

Sab. Nicolo!

Fab. Mein Sohn!

Nic. (prellt zurück, als er die Umstehenden sieht) O Himmel!

Elw. (bebt, wankt zu einem Stuhle und sinkt hinein)

Sab. Was ist das?

Fab. Wie ich gesagt habe.

Nic. (blickt forschend auf die Jäger) Des Grafen Leute? (bebt an allen seinen Muskeln, sein Gesicht verräth die höchste Verlegenheit, plötzlich blickt er mit festem Entschluße auf Elwine. Er lächelt, Ruhe herrscht wieder in seinen Mienen, und mit munterer Laune spricht er) Sabine, so freue dich doch, (winkt ihr) die Schwester aus Mailand hab ich dir mitgebracht.

Sab. Meine Schwester?

Fab. Ihre Schwester?

Nic. Sieh, wie sie von der Reise ermüdet ist. (leise) Um Gotteswillen, freue dich!

Sab. (sehr verlegen) Es freut mich, daß —

Nic. (hebt Elwine empor, mit Bedeutung) Nun, liebe Schwägerin, umarme mein Weib. (schleudert sie in ihre Arme, leise zur Mutter) Ich beschwöre euch, stellt euch freundlich!

Fab. Ihre Schwester, sieh, sieh! (nähert sich Elwinen)

Nic. Ihr ist nicht wohl, (zieht einen Schlüssel hervor) führet sie in dieses Zimmer! (deutet links, und sieht die Thür erbrochen. Todtenblässe auf seinem Gesicht, er faltet wehmüthig die Hände und lispelt mit zitternder Stimme) Wer — wer hat das gethan?

Fab. Der Graf ist hier.

Nic. Der Graf?

Elw. O! (sinkt ohnmächtig in Sabinens Arme)

Nic. (wie ein Verzweifelnder, für sich) So ist alles verloren! (Pause) Nein, nicht alles! (laut) Die Reise hat sie ganz erschöpft, Mutter, bey allen Heiligen beschwöre ich euch, führet sie in euer Zimmer, du Sabine, bleibst hier.

Fab. Aber sage —

Nic. (außer sich) Fort mit ihr, sag ich!

Fab. (erschrickt) Ich will ja! (nimmt Elwinen in ihre Arme) Wie schwer!

Ein Jäger. Wir wollen euch helfen.

Nic. (erschrickt) Nicht doch — sie erhohlt sich schon, geht Mutter! (leise) Gott wird es vergelten, geht!

Fab. (zu Elwine) Stützt euch auf mich. — (führt sie langsam fort)

Nic. (hat sich wieder gesammelt) Der Graf hier?

Sab. Wir hatten kein Zimmer für ihn, da ließ er dieses aufbrechen, das du versperrt hast.

Nic. (eilig) Und Carlo?

Sab. Ihn stört so leicht nichts im Schlafe.

Nic. (für sich) Gott, du bist gnädig! (laut) Schläft der Graf?

Jäger. Unser Stallmeister ist bey ihm, der Graf hatte ihn nach Hause geschickt, um ihn bey Fräulein Elwinen wegen seines Verweilens auf der Jagd zu entschuldigen — nun auf einmal kehrt er zurück, und eilte zum Grafen, wahrscheinlich ist seine Bothschaft wichtig.

Nic. Wichtig? (für sich) Ja wohl!

Sab. (die immer eifersüchtig und zornig auf Nicolo gesehen, spricht leise) Sage mir nur, wer ist denn die fremde Dirne?

Nic. (leise) Wirst du schweigen!

Sab. (etwas lauter) Nein, ich schweige nicht länger, und sollten meine Schande alle hören.

Nic. (leise) Weib!

Sab. (leise) Soll ich schreyen?

Nic. (für sich) Auch das noch! (leise) Höre denn alles! (laut) Ihr Herrn, habt ihr lange Weile? ich will euch ein seltsames Mährchen singen, meine Frau steht mir bey.

Sab. (leise) Was? ist vom Singen die Rede?

Nic. Seht, sie will nicht, beredet sie!

Jäger. Wir bitten euch, Frau!

Nic. (winkt ihr) Ich bitte dich, zum letztenmale!

Sab. Das ist zu arg!

Nic. Ich fange an! (stellt sich in die Mitte, legt eine Hand um Sabinens Mund; mit der andern gestikulirt er heftig)

Romanze.

Ein Mädchen liebte sehr,
Und den sie liebte, floh!
Da kommt ein andrer Herr,
Für den fühlt sie nicht so.
Vertrauend faßt sie Freundes Hand,
Und eilet in ein andres Land.

(hier läßt Nicolo Sabines Mund frey, er blickt sie bedeutend an, und lispelt) Elwine!

Sab. (plötzlich alles begreifend, fällt Nicolo um den Hals) Lieber Mann!

Nic. (faßt sich) Ich danke dir für deinen Beyfall, das Lied ist noch nicht zu Ende.

Sie war sogar vermählt,
Un Untreu war ihr Lohn!
Doch barg sie es der Welt,
So wie den theuern Sohn.
Er lebte bey dem Freund verborgen,
Er hat für beyde nun zu sorgen.

Jäger. Was thut denn der Freund?

Sab. Das will ich euch singen. (bedeutend auf Nicolo blickend) O ich kenne das Lied!

Man folgt der Armen Spur,
Doch man entdeckt sie nicht!
Es freut sich die Natur,
Man ehret Menschenpflicht.

(reicht Nicolo die Hand, dann mit ausgelassenem Frohsinn)

Das Kind lebt bald in Mutterhänden,
Wie wär es, wenn sie keines fänden?

Jäger. Bravo, bravo!

Nic. Gefällt es euch auch? es ist hier zu Lande ein altbekanntes Lied.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Graf Toraldi. Pietro.

Tor. (zu Pietro) Nimm diese Schreiben, vertheile sie in alle Gegenden, ihre Gestalt ist genau bezeichnet. Ich muß sie wieder finden, und wär es auch nur, mich zu rächen.

Piet. Ich übergebe dieß Geschäft sogleich dem Gefolge, ich selbst will hier in der Gegend umher spüren, (für sich) und mein Liebchen aufsuchen. (ab mit dem Gefolge)

Tor. (zu Nicolo) Habt ihr hier nichts verdächtiges bemerkt?

Nic. Nichts, gnädiger Herr, das Verfolgung verdiente.

Tor. (für sich) Elwine mir entrissen, da ich mich schon ihres Besitzes zu freuen glaubte. So vieler Jahre Bemühung in einer Nacht dahin, o es ist schändlich!

Nic. (leise zu Sabine) Wir müssen sie zu entfernen suchen.

Sab. (leise) Alles, alles für sie!

Sechster Auftritt.

Vorige. Carlo. (schlaftrunken halb entkleidet)

Carlo. Ach Vater, ich fürchte mich, ein

fremder Mann war bey mir im Zimmer, da ist er noch, verstecke mich.

Nic. Dir wird nichts geschehen, mein Kind.

Carlo. Er ging so mürrisch im Zimmer auf und nieder, ich habe mich aber unter die Decke verborgen, daß er mir nichts zu Leide thun konnte.

Sab. Sey ohne Furcht!

Tor. Warum versperrt ihr das Kind?

Nic. Ich — es ist bey uns so Sitte.

Carlo. Nein, sonst schlafe ich immer im großen Zimmer, aber die Großmutter war böse auf mich, weil ich ein Findling bin, und da hat mich gewiß der Vater eingeschlossen, damit ich nicht — (deutet auf Schläge)

Tor. Dieß Kind ist nicht euer Sohn?

Nic. Er ist es wohl, aber —

Tor. (für sich) Sonderbar, die Aehnlichkeit in den Zügen —

Carlo. Vater, sieh, wie fürchterlich er mich anblickt, sey doch so gut, und hebe mir mein Schaustück auf, er könnte es mir nehmen. (nimmt ein Schaustück vom Halse, das an einem Bändchen hängt)

Nic. (heftig erschrocken) Laß das!

Sab. (eben so) Gieb es mir. (will es verbergen)

Tor. (aufmerksam heftig) Gebt mir die Münze!

Nic. Gott steh ihm bey! (winkt Sabinen)

Sab. Es ist nur —

Tor. (entreißt ihr die Münze) Wozu das Zögern? (besieht sie) Was seh ich, C. A.! Ha,

meine Ahndung! (reißt Carlo an sich) Wie alt bist du, Knabe?

Nic. Verzeihung, — er ist —

Sab. Wir wissen nicht —

Tor. Laßt ihn reden, — wie alt bist du?

Carl. Starre mich nur nicht so an, man kann auch höflich reden, ich bin zehn Jahr alt, sagt der Vater.

Nic. Nicht doch, Carlo, erst acht.

Carlo. Hast du nicht neulich gesagt, ich sey so alt?

Tor. Wer sind deine Aeltern? rede!

Carl. Das weiß ich nicht, mein Vater fand mich auf der Straße, sagt die Großmutter. (weint) O ich muß viel deßhalb leiden, darum darfst auch du so mit mir verfahren, du böser Mann!

Nic. Carlo!

Tor. (für sich) Sollte es wahr seyn, was das Gericht sagt, daß sich Elwine mit Adolfo heimlich vermählte?

Sab. (leise) Wir sind entdeckt!

Nic. (leise) Vertraue auf Gott.

Tor. Seyd ihr nicht einst bey Elwinens Vater in Diensten gewesen?

Nic. (verlegen) Ich — ich war —

Tor. Wie lange ist es wohl, däß Adolfo aus dieser Gegend verschwand?

Nic. Ich weiß nicht.

Tor. Ha, ha, ha, ich durchsehe euch, wer übergab euch dieses Kind?

Nic. Ich fand es —

Tor. So, nun ich, euer Gebiether, nehme zu mir. Hierher, Knabe! (reißt ihn an sich)

Carlo. (schreit) Vater! Mutter!

Nic. Dieß Kind ist mein, durch Vaterliebe treu erworben, das Herz kann man mir vom Busen reißen, das Kind nicht aus meinen Armen.

Sab. Ich hab es redlich bewacht, als gute Mutter in jeder Krankheit, Nächte lang saß ich an seiner Wiege, und noch bangt es mir, wenn ich ihn allein zu Hause weiß, ich bin seine Mutter also, und wer darf einer Mutter ihr Kind rauben? Das Kind an ihrer Brust, ist ein Herzpaß durch die ganze Welt, von der Natur unterzeichnet.

Carlo. Schützet mich! — Du böser Mann, wär ich größer, ich wollte dirs weisen.

Tor. Sie ist mir entflohen, ihr Kind soll mir die Hölle nicht rauben.

Nic. Die Hölle mengt sich nicht in euer Geschäft, ihr allein seyd dazu Teufel genug.

Tor. Mir das, nun gelte Gewalt! (reißt Carlo an sich)

Carlo. Vater! Vater!

Sab. Guter Gott, nimm dich unser an!

Nic. (ringt wie ein Rasender mit Toraldi, dieser aber überwältigt ihn, und umschlingt Carlo)

Carlo. (schreyt) Hilfe, Hilfe, rettet mich!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Adolfo.

Adolfo. Was geht hier vor?

Tor. Der Retter meines Lebens?

Adolf. Toraldi, was haben sie vor?

Sab. Sie kennen sich?

Carlo. Rette mich, guter Mann!

Toral. Stehen sie mir bey, und verpflichten sie mich doppelt.

Nic. Schützen sie mich gegen Ungerechtigkeit!

Carlo. Hilfe! Hilfe!

Adolfo. Graf Toraldi, ich bitte um Erklärung.

Tor. So hören sie denn: Ich bin mit einer Tochter dieses Landes verlobt, Elwine heißt sie! —

Adolf. Weiter, weiter, ward sie freywillig ihre Braut?

Tor. Des Vaters Seegen verband uns.

Adolf. So! nur der?

Carlo. (windet sich) Laßt mich los!

Nic. Ruhig, Carlo!

Tor. Heute entfloh sie mir.

Adolfo. Sie entfloh?

Tor. Wahrscheinlich, weil sie den Schwärmer noch liebt, der vor eilf Jahren diese Gegend bereiste, und von dem man mir viel erzählte.

Adolfo. Erzählte man?

Tor. Ich vermuthe nur, daß sie mit ihm heimlich vermählt war.

Adolfo. Und — reden sie schnell.

Tor. Vor zehn Jahren entfernte sie sich auf einige Monathe nach Piemont, dieser Mann

(auf Nicolo deutend) begleitete sie, und dieser Knabe ist die Frucht jener Verbindung.

Adolfo. (wie vom Donner berührt, Zorn und Vaterliebe wechseln in ihm, endlich siegt die letzte, und er stürzt auf Carlo zu, entreißt ihn den Grafen, und bedeckt ihn mit Küssen; nach einer Pause) Wie heißt du, liebes Kind?

Carlo. Carlo, guter Mann!

Adolfo. Mein Carlo!

Tor. Sie scheinen den Knaben zu kennen.

Adolfo. Mögt ihr es alle wissen, ich bin sein Vater!

Nic. (für sich) Großer Gott, er ists!

Sab. (für sich) Sein Vater!

Adolfo. Heilig ist mir die Stimme der Natur, Carlo, vergieb mir, ich bin dein Vater!

Carlo. Du mein Vater? hört ihrs, Carlo ist nicht verwaist, der gute Mann ist mein Vater! (umarmt ihn)

Tor. (der erstaunt da gestanden) Ha, sie wären?

Nic. (hat sich wieder gesammelt, fällt Adolfo um den Hals) Willkommen, Graf Luigi, in meinem Hause.

Tor. Graf Luigi?

Nic. Zehn Jahre sich nicht sehen lassen, ich sollte böse auf sie seyn.

Adolfo. (erstaunt) Mein Freund!

Sab. (für sich) Was hat er vor?

Nic. Und mich solchen Verlegenheiten auszusetzen — die jetzige war aber eine der ärgsten; nun, wie gefällt ihnen ihr Kind? ich habe ihn

Carlo genannt, weil sie denn doch so heimlich thaten, wie es mit solcher Waare zu gehen pflegt. (winkt ihm)

Adolfo. (verlegen) Verzeihen sie! (für sich) Ich muß mich fassen.

Toral. Sie sind Graf Luigi?

Nic. (schnell) Aus Mailand, ja, ich habe bey seinem Vater gedient, eh ich hierher kam, nicht wahr, Herr Graf?

Adolfo. So ist es.

Nic. Nun, wie lebt ihre Gemahlin, die gute Elwine Amaldi?

Tor. Elwine Amaldi?

Nic. Nun ja, das bedeuten die Buchstaben E und A auf der Schaumünze — der Herr Graf dürfen ihre Heurath nicht der Welt offenbaren, bis ihr Vater gestorben ist — nicht wahr, der alte Nicolo hat sich des Kindes väterlich angenommen, — aber zehn Jahre sich nicht sehen zu lassen, das vergeß ich ihnen nicht — und auch itzt noch Geheimniße vor mir zu spielen — wahrhaftig, ich hätte sie nicht gekannt! Ha, ha, ha, aber weil sie sehen, daß man ihnen das Kind rauben wollte, da wurde ihnen warm, das brachte sie zur Sprache.

Adolfo. Vergeben sie meinem Leichtsinn, mein Carlo!

Carlo. Lieber Vater, ich habe dich so lieb, so lieb!

Nic. (zu Toraldi) Sie sind nun überzeugt, daß sie mir unrecht gethan.

Tor. Ich werde meinen Irrthum gut zu

machen suchen; der Schein war gegen euch, Herr Graf! vergeben sie, daß ich den Retter meines Lebens, in seinem Kinde beleidigte. Wir sehen uns bald! (für sich) Ich will indeß sie verfolgen, noch ist mein Argwohn nicht gehoben, ihr hier, bleibt bewacht. (ab)

Achter Auftritt.

Carlo. Adolfo. Sabine. Nicolo. (alle sehen dem Grafen nach, Pause, dann fällt rasch das Spiel ein)

Adolfo. (stürzt auf Nicolo zu) Retter meines Kindes, wie kann ich dir vergelten?

Nic. Mir wurde das Kind von Elwinen anvertrauet, ihr Vater war mein Wohlthäter, ich übe nur Vergeltung. Jetzt keine Zeit verloren, der Graf ist mächtig, wir alle sind in seiner Gewalt. Um einen vorgesetzten Zweck zu erreichen, scheut er die entehrendsten Mittel nicht.

Sab. Retten sie sich!

Carlo. (vom Schlafe überwältigt) Carlo ist müde, Vater, laß mich in deinem Schooße schlafen.

Adolfo. O Gott!

Nic. Lieben sie Elwinen noch? wollen sie wieder gut machen?

Adolfo. Darum bin ich hier. Mann, der Trost und Hoffnung mir wieder gab, sage, wo ist Elwine?

Nic. Einen Augenblick Geduld, ich komme gleich wieder. (ab)

Adolfo. Wo geht er hin? und sie, wie kann ich ihnen vergelten?

Sab. Ich übte das Gute, ohne es zu wissen, darum ist mein Verdienst sehr klein.

Carlo. Vater, wirst du immer bey mir bleiben?

Adolfo. Immer!

Carlo. Deine Hand darauf.

Adolfo. Hier ist sie, dein Vater schwört dir ewige Liebe.

Carlo. Und Carlo will dich auch nie verlassen, nie, nie!

Neunter Auftritt.

Vorige. Nicolo. (führt Elwine herein, sie ist als Alpenmädchen gekleidet)

Nic. Hier ist er!

Adolfo. Elwine! (stürzt zu ihren Füßen)

Elw. (beugt sich über ihn) Adolfo!

Nic. (hebt Carlo zwischen beyde) Euer Sohn!

Adolfo und Elwine. Unser Sohn! (umarmen ihn, und stürzen dann sich in die Arme)

Nic. Dieß Kind (auf Carlo deutend) knüpft die Natur, es ist unzertrennlich.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Fabina. Viele Hirtenmädchen.

Fab. (eilig zu Elwine) Eilen sie, alle Anstalten sind getroffen, der Graf folgt mir auf dem Fuße.

Elwine. Himmel!

Fab. Ohne Sorge, nur dicht in die Reihen! (stellt Elwine hinter die Hirtenmädchen) Schickt euch an fortzugehen, seyd fröhlich!

Adolfo. (blickt nach ihr hin) Elwine!

Elwine. Adolfo!

Sab. Nur stille!

Elw. (stürzt noch einmal auf Carlo, umarmt ihn) Carlo!

Carlo. Das ist ja Elwine, die mich oft besuchte, nicht wahr?

Nic. Nur stille, geschwind zurück! (Elwine tritt in die Reihen) Er kömmt! (hier beginnt der Chor)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Graf Toraldi. (sieht sich sorgsam um)

Chor der Hirten.

Der Morgen graut,
Das Feld bebaut.

Hinaus zur Weide,
Auf grüner Heide.
Eh die Sonne ganz sich zeigt,
Seyn die Halme schon gebeugt.

Tor. Wo geht der Zug hin? (Musik)

Nic. Zur Feldarbeit, gnädiger Herr! (Musik. Adolfo und Elwine winken sich)

Carlo. Wo ist Elwine? (Musik)

Nic. (erschrickt) Was sagst du? (Musik)

Elw. (für sich) Mein Kind, mein Verräther! (Musik)

Nic. Wie die Kinder sind, er hat von ihrer Flucht gehört, und frägt nun nach ihr. — (Musik) Ziehet fort! (Musik)

Tor. Viel Glück auf den Weg. (Musik)

Nic. (für sich) Gott sey Dank!

Nicolo.

Ziehet hin, ziehet hin!
Gott wird euch geleiten.
Jede Stunde ist Gewinn,
Engel mögen euch begleiten.

Carlo und Sabine.

Engel mögen euch begleiten.

Nicolo.

Ziehet hin, ziehet hin!
Bald sehen wir uns wieder.
Nichts verändert Freundschaftssinn,
Freude senkt sich nieder.

Carlo und Sabine.

Freude senkt sich nieder!

Chor der Hirtinnen.

Der Morgen grauet,
Das Feld gebauet.
Laßt uns gehen,
Auf Wiedersehen.

(ziehen fort, Adolfo blickt zärtlich auf Elwine, während Toraldi dem Zug nachsieht, drückt er Carlo an seine Brust)

Dritter Aufzug.

(Voriges Gemach. Morgen.)

Erster Auftritt.

Pino. (kommt aus Adolfs Zimmer, und trägt seine Mappe)

Er ist fort, wohin, weiß ich nicht, vielleicht gieng er spazieren, genug, ich will mir die Zeit zu Nutze machen, und meine Neugierde befriedigen. (öffnet die Mappe) O jerum, da giebt es Bilder, von Bildern bin ich immer ein Freund gewesen. Wie die Bäche so schön da stehen, als ob sie laufen könnten, und die Lämmer blöcken

ordentlich in Gedanken. Bravo, ich bin zufrieden — und das Gras, das Gras! wär ich ein Schaaf, ich müßt es abfressen. — Was seh ich? gar ein Konterfay? Fräulein Elwine, wie sie leibt und lebt! Ja, das muß ein geschickter Mann seyn. Wenn er mir mahlen lehren wollte, ich wüßte schon, was ich mahlte. (legt die Mappe aufgeschlagen auf den Tisch.)

Arie.

Ich mahlte mir mein Liebchen,
Mit Schönheit ausgeschmückt;
Hier an der Wang ein Grübchen,
Das Näschen stumpf gedrückt.
Die Augen schwarz wie Kohlen,
Der Mund zum Küssen spitz,
Spitz, spitz, spitz, spitz!
Vom Kopf bis zu der Sohlen
Der Liebe Sitz.

Das Bild wär mir dann lieber,
Als sie in Wirklichkeit.
Die Zeit macht es zwar trüber,
Doch nagt daran nicht — Neid:
Will jemand darnach haschen,
Wohlan, ich bin gar fein.
Fein, fein, fein, fein!
Verbothen ist das Naschen,
Ich steck es ein! (munterer Hirtentanz)

Zweyter Auftritt.

Pino, Graf Toraldi.

Tor. Nirgend ist sie zu finden.

Pino. Jerum, der Graf!

Tor. Bist du so lustig?

Pino. Ja — ich — sie — es — wir — der Tanz — mit einem Wort, ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Tor. (bemerkt die Mappe) Was hast du hier?

Pino. (kniet nieder) Verzeihung, ich will es in meinem Leben nicht mehr thun.

Tor. Was denn?

Pino. Die Neugierde hat mich geplagt, und da ging ich in des Fremden Zimmer, und da sah ich die Mappe, und da nahm ich sie, und da hab ich die Bilder betrachtet, und da liegt sie, und da — da — da —

Tor. Steh auf! (besieht die Bilder) Ha, träum' ich? nein, wirklich, Elwinens Bild!

Pino. Hab ich mir's nicht auch gedacht? o ich bin ein feiner Kopf.

Tor. Also hintergangen? schändlich hintergangen? nur er kann dieses Bild besitzen — wo ist dein Herr?

Pino. Mit der Frau und den Knechten auf's Feld gezogen.

Tor. Und der Fremde? rede, ich will dich glücklich machen.

Pino. Glücklich? nicht bloß versprechen, sondern wirklich, was man glücklich machen

nennt, schriftlich darf ich's nie im Sack herum tragen.

Tor. Alles, alles — rede nur.

Pino. Also, der Fremde hat einen Mantel umgenommen, so gewiß kurios, hernach hat er das Kind hineingewickelt, so gewiß kurios —

Tor. Carlo also?

Pino. Und hernach ist er fortgegangen, so gewiß kurios —

Tor. Welchen Weg?

Pino. Den Fußsteig rechts, so gewiß kurios, wo die Teufelsbrücke steht — Gott sey bey uns!

Tor. Meine Leute sollen ihm nach, ich muß ihn todt oder lebendig haben. Kein Reichsgericht achte ich, kein Gesetz fürchte ich, die Rache ruft! — Vorher aber will ich selbst noch einmal dieß Haus durchspähen, vielleicht finde ich die Verrätherin, wo nicht, so verfolge ich ihre Spur bis ans Ende der Welt. (ab)

Pino. Der spricht so vieles untereinander, so gewiß kurios, daß man nichts versteht; ich gehe jetzt zu Bina, ich weiß, sie hat mit dem Stallmeister eine Bestellung, aber ich will ihr dahinter kommen, so gewiß kurios. (ab)

Dritter Auftritt.

(Eine sehr kurze Stube, rechts und links Seitenthüren, in der Mitte eine Nische, vor dieser ein Vorhang.)

Pietro, eine Flasche in der Hand.

Ich bin zwar etwas betrunken, aber so viel weiß ich doch noch, daß die kleine Hexe mich um die achte Stunde hierher bestellt hat — (klatscht in die Hände) Sie kommt nicht! — und ich bin so ungeduldig — ich will ein Liedchen singen, und hört sie auch darauf nicht, so plokire ich diese Thür, (deutet rechts) dort ist sie gewiß versteckt.

Liedchen.

Wein und Küsse,
Hasel-Nüsse
Sind sich gleich,
Ich sag es euch!
Sind die Nüsse offen,
Sieht man was zu hoffen,
Bricht sichs leicht.
Sind sie seicht,
Oder leer,
Ich mag sie nicht mehr.

Mancher Dirne
Offne Stirne
Birgt den Trug.
Ich hab genug!

Wein ergötzt den Magen,
Könnt ihr es ertragen,
Wenn es zwickt,
Wenn es drückt!
Hüthet euch:
Der Wirth wird ja reich!
(Tanzt ab.)

Vierter Auftritt.

Pino schleicht herein.

Warte, du feiner Spitzbube, und du Treulose, ich will mich rächen! — Mir hat sie auch versprochen, und hält nicht Wort, so will ich euch belauschen, und dann hervortreten, euch zu beschämen. (will gegen den Vorhang, er zieht sich von selbst auf, man sieht Bina auf einem Sessel, ihr Kopf liegt abgewandt in ihrer Hand, so daß man das Gesicht nicht sehen kann) O jerum, da ist sie, sie hat doch Wort gehalten. Aber jetzt hörte sie mich schimpfen, sie wird böse seyn. (tritt hin) Bina, holdselige Bina, höre auf den Kanarienruf deines schmachtenden Pino! (für sich) Wie verstockt sie ist, daß doch alle Frauenzimmer so gern sich bitten lassen. (laut) Bina, sey nicht trotzköpfig, hörst du? oder ich schlage drein! — Nein, nein, Schätzchen! ich thue dir nichts, so höre doch! (rüttelt sie, die Gestalt fällt vom Sessel) Alle Wetter, sie wird ohnmächtig! (rüttelt sie am Arm) Bina, theure Bina! (zieht einen Bund Stroh aus dem Aermel) Wa — was? ich bin

versteinert, meine Geliebte hat sich in Stroh verwandelt. Jetzt wollt ich, ich wäre von Leinwand, da wurde ein herrlicher Strohsack daraus! — Ha Falsche, so deinen Spott mit mir zu treiben? Von Stroh deine Gestalt auszustopfen? aber wer weiß, ist es mich, oder den Stallmeister angegangen. (Man hört Pietro singen) Wart Vogel, du sollst pfeifen lernen! (zieht die Gestalt zurück, und den Vorhang zu.)

Fünfter Auftritt.

Pietro, hernach Pino.

Piet. Nirgend ist sie zu finden, sogar in der Scheuer hab ich gesucht, ich will also hier warten. (setzt sich)

Pino. (hinter dem Vorhang) Pst!

Piet. Was war das?

Pino. (wie oben) Hm, hm!

Piet. War mir doch, als hörte ich etwas —

Pino. (wie oben) Ach, ach!

Piet. Wer ruft: Ach?

Pino. (wie oben) Hm, hm! Pst, pst!

Piet. (springt auf) Das ist hinter dem Vorhang. (reißt ihn auf, die Gestalt sitzt wieder in voriger Stellung) Ha, die schöne Bina! hast du endlich mich erhört?

Pino. (in weiblicher Stimme, ohne den Kopf zu rühren) Ich habe.

Piet. Tausend Dank dafür, schönes Mädchen!

Pino. (wie oben) Meine Schuldigkeit.

Piet. Seit wann ist Liebe Pflicht? Verlaß deine traurige Stellung, steh auf, komm zu mir.

Pino. (wie vor) Ich kann nicht.

Piet. Warum nicht, mein Liebchen?

Pino. (wie oben) Weil ich nicht kann.

Piet. Was macht dich so traurig?

Pino. (wie vorher) Du!

Piet. Ich? wodurch?

Pino. (springt auf, in natürlicher Stimme) Weil du ein Spitzbube bist, der mein Mädchen verführen will. Pfuy Teufel!

Piet. Pino?

Pino. Der bin ich. Meine Wuth ist ohne Gränzen, ich fordere Genugthuung!

Piet. Wie kamst du in diese Kleidung?

Pino. Ich habe zu fragen, was willst du von Bina? wie? was suchst du bey ihr? was? Du bestellst sie hierher? warum? du möchtest sie sprechen? weßwegen?

Piet. Bist du toll?

Pino. Genugthuung will ich haben, und Rache!

Fabina. (von außen) Wo ist die lüderliche Dirne?

Piet. Die Alte!

Pino. (stürzt zu seinen Füßen) Um Gotteswillen, verrathe mich nicht, sonst werd ich aus

dem Hause gejagt! (springt auf den Stuhl zurück, und setzt sich in vorige Stellung.)

Piet. Verdammte Geschichte!

Sechster Auftritt.

Vorige. Fabina, Francesco, Laura.

Fab. Wartet nur, Kinder, wir gehen dann sogleich zu euerm Großvater in's Gebirge, ich will nur vorher Bina aufsuchen.

Franc. (deutet hin) Da ist sie.

Fab. So? und ihr hier, Herr Stallmeister? wollt ihr das Mädchen verführen?

Piet. Die wahrscheinlich nicht.

Fab. Man kann nicht wissen!

Pino. (für sich) Ich schwitze am ganzen Leibe.

Fab. (zu Bina) Wirst du aufstehen, leichtsinniges Geschöpf?

Pino. (für sich) Ich bleib sitzen.

Laura. (geht zu ihm) Fürchte dich nicht.

Siebenter Auftritt.

Vorige Bina in Elwinens Kleidung, die sie im ersten Aufzuge trug, tritt aus der Nische.

Bina. Vergebung, Frau, es war nur ein Scherz!

Pino. (für sich) Ich bin im Denken.

Fab. Bina?

Franc.) Laura.) Seht doch, Großmutter!

Piet. Ha, Listige!

Fab. Was soll das alles bedeuten? Dort sitzest du, und hier seh ich dich in Elwinens Kleidung vor mir?

Pino. (springt auf) Dort bin ich gesessen.

Fab.) Franc.) Laura.) Pino?

Bina. Gnade! — Pietro und Pino bathen mich um eine heimliche Zusammenkunft, ich wollte sie für ihre Forderung bestrafen, zog indessen Elwinens zurückgelassene Kleider an, und stopfte die meinigen mit Stroh aus.

Pino. In die bin ich hernach hineingeschlupft, um den Herrn Stallmeister zu bedienen.

Piet. Hohl euch alle der böse Feind! (geht zornig ab.)

Fab. Gott steh uns allen bey, was sprach er für Worte?

Pino. Vergebung!

Bina. Verzeiht mir!

Fab. Nun, weil du so rechtschaffen dachtest, und weil es nur Scherz war, so sey es vergeben!

Pino. Gebt uns zugleich eure Einwilligung zur Hochzeit, sonst nimmt der Kleidertausch kein Ende.

Bina. Wir bitten schön!

Fab. Ins Himmelsnamen, nehmt euch hin, bey meinem Sohn will ich für euch sprechen.

Pino.) Tausend Dank!
Bina.)

Fab. Bewacht jetzt das Haus, ich gehe mit den Kindern meinen Alten besuchen, er könnte auf falsche Wege gerathen, wenn ich mich so lange nicht sehen lasse, Elwinens Kleider bewahre wohl. Kommt, Kinder!

Franc.) Zum Großvater, zum Großvater! (ab mit Fabina)
Laura.)

Achter Auftritt.

Pino, Bina, dann Pietro, einige Jäger.

Pino. Du bist mein?

Bina. Ich bin dein!

Pino. Wir wollen leben wie die Kaninchen —

Bina. Wie die Turteltauben!

Duett.

Beyde.

Juhey, die Hochzeit ist nah!
Juhey, wir sind nun verbunden!
Kleine Pino, kleine Bina,
Heysa, bald sind sie da.
Verschwunden, verschwunden
Ist jedes Hinderniß.

Du bist mir gewiß.
Heysa, heysa! (tanzen)

Piet. (tritt ein, zu den Jägern) Hier ist Elwine!

Pino.) Wie?
Bina.)

Piet. Nehmt sie ohne Widerrede in Verwahrung, und führet sie vor den Grafen.

Jäger. (ergreifen sie.)

Bina. Ich bin ja Bina!

Pino. Sie ist ja meine Bina!

Piet. Ich höre auf nichts, thut eure Schuldigkeit, fort mit ihr! (Die Jäger führen sie fort.)

Bina. (im Abgehen) Ich bin ja Bina! Hülfe, Hülfe!

Pino. Er ist ja toll!

Piet. Ich räche mich nur. Ich entreisse dir deine Geliebte, mein Graf glaubt, ich habe aus Diensteifer so gehandelt, und belohnt mich; dein Herr muß Elwinens Aufenthalt entdecken, und du — magst indessen Verstecken spielen.

Pino. (weinerlich) O du Spitzbube! aber meine Bina?

Piet. Die hast du am Leibe — sey mit ihr zufrieden, ha ha ha! (ab)

Pino. Meine Bina, meine Bina! (läuft ihm nach.)

Neunter Auftritt.

(Eine Felsengegend. Rechts im Vordergrunde in der zweyten Kouliſſe ſieht man eine kleine Hütte mit der Aufſchrift: Pulver und Bley. Vor der Hütte ſteht ein großes Pulverfaß, und eine Maſchine, die Pulverfäden zu trocknen. Von der dritten Kouliſſe an läuft über das ganze Theater ein Felſenbogen, durch welchen man, da er aus zweyen Felſen beſteht, deren Spitzen ſich an einander reihen, ein heiteres Thal in der Tiefe ſieht. Links auf dieſem Felſengange bey der vierten Kouliſſe fängt die Teufelsbrücke an, und geht in ſchiefer Richtung bis zur letzten Kouliſſe der rechten Seite; ſie erhebt ſich immer höher, und reicht die Höhe des Theaters nach am Schluſſe bis an die Sophiten, und hat überhaupt ein ſchreckliches Anſehen.)

Sileno ſitzt vor der Hütte, und windet Pulverfäden auf.

Arie.

Das Pulver hat in dieſer Welt
Des Schadens viel gethan —
Es koſtet freylich wenig Geld,
Das Leben hängt daran.

Der Mann, dem Zufall es erfand,
War doch kein guter Chriſt,
Er ſtrecket Tauſend in den Sand,
Man mordet nun durch Liſt.

Hätt ich das böse Ding entdeckt,
Ich hätte so gedacht:
Auf ewig sey die Kunst versteckt —
Doch Menschheit, gute Nacht!

Zehnter Auftritt.

Voriger. Nicolo, Sabine, Elwine, Hirten, Hirtinnen.

Nic. Willkommen, Vater!

Sab. Lieber Vater! (Umarmung)

Sil. Ey liebe Kinder, besucht ihr mich endlich einmal wieder?

Hirten.)
Hirtinn.) Seyd gegrüßt!

Sil. Willkommen, willkommen alle!

Nic. Vater, wir bedürfen eueres Beystandes!

Sil. Rede, mein Sohn!

Nic. Schließt alle einen Kreis um uns, und hört: Hier dieß Mädchen in ländlicher Tracht ist unser geliebtes Fräulein Elwine.

Alle. Elwine?

Nic. Sie, ihr Gemahl und Sohn werden von dem Grafen Toraldi, dessen Wünschen sie nicht Gehör geben kann, verfolgt! wollt ihr sie schützen, deren Mutter unser aller Wohlthäterin war?

Alle. Wir schützen sie.

Nic. In jener Hütte mögen die Unglücklichen heute verborgen bleiben, bis ich morgen mit

ihnen über die Gränze fliehe, und die Gerechtigkeit um Hülfe rufe.

Sil. (beugt sich vor Elwinen) Gesegnet ist meine Hütte, die solche Gäste aufnehmen darf. Mein Leben für euch!

Alle. Unser Leben!

Elw. Ich danke euch, gute Menschen!

Alle. Sie weint.

Elw. Ist mein Carlo einst groß, dann übertrag ich ihm meine Schuld, dann mag er euch lohnen.

Alle. Gute Elwine!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Adolfo in einen Mantel eingehüllt, trägt Carlo, ein Hirte.

Hirte. (deutet hin) Hier findet ihr sie alle.

Adolfo. Elwine, hier bring' ich dir deinen Carlo. (legt ihn zu ihren Füßen)

Elw. Carlo, Adolfo! (Umarmung)

Adolfo. Eh ich euch mit der Gefahr, die uns droht, bekannt mache, wißt nur dieß. — Dies Mädchen ist mein Weib! Unser Väter Haß trennte uns — heimlich verband ich mich mit ihr, einen Tag nach der Trauung rief mich mein Vater zu sich nach Rom. Durch falsche Gerüchte, die ich von Elwinen erhielt, vom Leichtsinn verleitet, von Bosheit umstrickt, vergaß ich 9 Jahre auf Gattin und Sohn. Am Todtenbette ermahnte mich mein Vater selbst

zur Pflicht — ich eilte hieher, und finde sie in den Händen eines Bösewichts. — Er will mich morden, er will mir Weib und Sohn rauben! Ihr seyd Menschen — wollt ihr das dulden?

Alle. Nein, nimmermehr!

Elw. Mein Adolfo, ich vergebe dir alles!

Carlo. Vater! Mutter!

Adolfo. Schon hat der Graf unsere Spur entdeckt, mit einem Haufen Jägern verfolgt er uns.

Sil. Er mag nur nahen, wir haben ja auch Waffen.

Hirten. (schwingen ihre Stäbe) Für euch!

Elw. Großer Gott!

Sil. Hört meinen Rath, die Frauenzimmer und das Kind ziehen über die Teufelsbrücke in jenes Gebirge, dort sind sie sicher, wir wehren uns, wenn sie kommen.

Adolf. Werden sie nicht ins Gebirg folgen können?

Sil. Seht ihr dieses Pulverfaß, wir stellen es unter den Bogengang, wollen sie den Weg betreten, so fliehen sie alle in die Luft.

Adolfo. Der Plan ist gut. Elwine, laß uns scheiden!

Elw. Nein, nichts trennt mich von dir, euch, Sabine, vertrau ich meinen Carlo an, flieht mit ihm ins Gebirge, ich trete zwischen meinen Vater und Gatten, ich bleibe hier.

Adolfo. Elwine!

Elw. Fest bleibt mein Entschluß, geh Carlo, geh mit deiner Pflegemutter!

Sil. Geht, es ist Zeit.

Carlo. Es geschieht dir doch nichts, Mutter!

Elw. Nichts, mein Sohn, Gott segne dich! (Carlo umarmt Elwine, Adolfo preßt ihn heftig an die Brust. Carlo und die Hirtinnen erklimmen den Felsenbogen, und ziehen über die Teufelsbrücke ins Gebürge.)

Alle. Auf Wiedersehen!

Hirtinn. Carlo. Sab. (winken vom Gebürge) Auf Wiedersehen!

Sil. Nun helft mir. (sie tragen das Pulverfaß unter den Felsenbogen, Sileno zieht einen Pulverfaden bis zur Hütte, und zündet eine Fackel an) Jetzt mögen sie nahen. Nun kommen sie mit mir, kommt alle mit mir! wir wollen uns noch tüchtige Stöcke abschneiden, um unsern Feind zu bewillkommen.

Adolfo. (wirft den Mantel und Hut von sich, zieht den Degen) Für mein Weib!

Sil. Sie, gnädige Frau, verbergen sich indessen in diese Felsenhöhle. (biegt dichtes Gesträuch zurück, man sieht eine Höhle) Hier sind sie sicher, nehmen sie ihres Mannes Degen.

Adolfo. Ich will sie beschützen.

Sil. (leise) Nicht doch, sie müssen mitkommen, das macht den Leuten Muth, geben sie ihr den Degen.

Adolfo. So lebe wohl, Elwine! (giebt ihr den Degen.)

Sil. Wir kommen bald wieder, es ist nur der Vorsicht wegen.

Elw. Gott sey mit euch! (geht in die Höhle)

Sil. (erglimmt einen Felsen) Noch seh ich nichts, wir haben Zeit genug.

Adolfo. Kommt, gute Menschen, fest verbindet euch Menschenliebe mit mir. Gott schrieb dieß heilige Gesetz in unsre Herzen, mit Gott beginne unser Werk!

Alle. Mit Gott! (ab)

Zwölfter Auftritt.

Graf Toraldi, Roberto, viele Jäger.

Tor. Wir thaten wohl, durch den Hohlweg hieher zu gehen — sie können uns nicht bemerkt haben.

Rob. Weh über sie, Toraldi! Sie haben mir mein Kind geraubt. Ihre Schätze verblendeten mich, sie zu dieser Verbindung zu zwingen. Ach, ich wollte sie glücklich machen, und stürze sie in Verzweiflung!

Tor. Ich fordere ja nicht ihre Tochter, aber rächen will ich ihre Ehre an dem Buben, der sie verführte.

Rob. Verführte? o der Bösewicht, wenn ich ihn finde, diese Klinge soll ihn durchbohren! Wiedergeben soll er mir mein Kind, und müßt ich ihn vor Gottes Weltgericht schleppen.

Tor. So reden sie als Mann — und das Kind?

Rob. Ach, es ist meiner Tochter Sohn

Tor. (leise) Ich will es vor den Leuten nicht sagen. Bedenken sie, es ist ein Bastard!

Rob. Bastard? Ha Rache an dem Bösewicht, der Schande auf mein graues Haupt brachte.

Tor. Sie sind entkräftet, beobachten sie indeß die Gegend hier, an einem weissen Mantel erkennen sie Adolfo, ich ziehe mit meinen Leuten ins Gebüsch, um es zu durchspähen. (ab mit den Jägern.)

Rob. (zieht seinen Degen) Adolfo! Vatermörder! wo bist du? ich rufe dich auf, gieb mir Genugthuung!

Dreyzehnter Auftritt.

Voriger. Elwine, den Degen in der Hand, schleicht zitternd hervor, nimmt ihres Mannes Mantel um, verhüllt sich, und setzt seinen Hut ins Gesicht.

Elw. (tritt vor.)

Rob. Ha, ein weisser Mantel? Da ist er! (dringt auf sie ein) Vertheidige dich!

Elw. (zögert.)

Rob. Vertheidige dich!

Elw. (parirt bloß einen Stich aus, dann läßt sie den Degen fallen, und entblößt die Brust.)

Rob. Was soll das?

Elw. (wirft Hut und Mantel weg, stürzt zu seinen Füßen) Vater!

Rob. Elwine? (will sie umarmen, faßt sich) Was wolltest du?

Elw. Sterben für Adolfo.

Rob. Für den Bösewicht?

Elw. Kein Bösewicht, er ist seit 10 Jahren mein Gemahl, sein Vater starb — er kehrte treu und reuig wieder, vergieb auch du ihm!

Rob. Du warst also vermählt?

Elw. Schütze meinen Sohn, den Toraldi verfolgt! schütze deinen Enkel! ersticke deinen Haß!

Rob. Elwine, hintergehst du mich nicht?

Elw. Schütze deinen Enkel, und klar soll die Wahrheit vor dir stehen, wie sie in Gottes Buche eingeschrieben ist. — Ich hasse diesen Bösewicht, ich liebe Adolfo! gieb mir Gatten und Sohn wieder!

Rob. (hebt sie auf) Meine Tochter, ich verzeihe! Wo, wo ist mein Enkel?

Elw. Jenseits der Brücke floh er mit den Hirtinnen ins Gebürge.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Adolfo, Nicolo, Hirten, alle mit Stöcken bewaffnet.

Elw. Adolfo! mein Vater!

Adolfo. Dein Vater? wehe mir!

Rob. Fühlen sie das, Adolfo?

Elw. Er hat vergeben.

Adolfo. Können sie verzeihen? üben sie

Großmuth! Seyn sie mein Vater! Verzeihung!

Alle. Verzeiht!

Rob. (reicht Adolfo die Hand) Ich verzeihe!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Graf Toraldi, viele Jäger.

Tor. Was seh ich? Adolfo hier und Elwine? und sie, Roberto, in so gutem Einverständnisse?

Rob. Ich habe verziehen, Elwine kann nie die ihrige werden.

Tor. So wollen sie mich abweisen? Elwine ist mein! Rache an Adolfo! Rache an Carlo! Greift an!

Rob. Ha Elender!

Adolfo. (nimmt den Degen) Komm her, Bösewicht!

Nic. Schwingt die Keule!

Hirt. Kommt heran!

Tor. Gewalt gegen Gewalt. Legt an die Feuerröhre! (Die Jäger zielen.)

Elw. Allmächtiger, erbarme dich der gerechten Sache!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Carlo und die Hirtinnen, von denen man immer einige rückwärts im Gebürge sah.

Carlo. (erscheint auf einem Felsen, schreyt) Vater, Mutter!

Tor. (blickt hin) Ha, euer Sohn!

Rob. (stürzt nieder) Mein Enkel?

Adolfo.) Elwin.) Unser Carlo!

Tor. Ich entsage Elwinen, ihr alle mögt leben, aber das Kind schleudere ich in den Höllenschlund, und vernichte so auf ewig euer Glück.

Elw. Mein Kind!

Adolfo.) Rob.) Bösewicht!

Tor. Mir nach! (dringt mit den Jägern den Felsenbogen zu.)

Nic. Halt! (schwingt die Fackel) Wenn ihr euch der Brücke naht, fliegt ihr alle in die Luft.

Tor. Lächerliche Drohung, voran!

Nic. So sey es. (zündet den Pulverfaden an, das Faß zerspringt, die Felsenstützen fliegen auseinander, die Brücke jedoch, welche weiter rückwärts anfängt, ruht unversehrt auf dem Joche.)

Tor. Was ist das?

Jäger. (ziehen sich zurück) Wir folgen euch nicht!

Tor. Memmen! noch steht die Teufelsbrücke, ich allein erklettere sie.

Alle. Wehe!

Tor. (springt wie ein Verzweifelnder hinauf, stürzt über die Brücke, erreicht den Felsen, wo Carlo ist) Hab ich dich?

Elw. Mein Sohn!

Adolfo. Zur Rettung! (eilt mit Nicolo und den Hirten gegen die Brücke, indeß hat Carlo, der immer Hülfe ruft, den Vortheil ersehen, erreicht die Brücke, und eilt vor Toraldi vorüber, wie er zu Ende derselben ist, stürzt die Brücke zusammen, und Toraldi mit ihr in die Tiefe.)

Tor. Weh mir! (ist unsichtbar)

Alle. (umarmen Carlo) Carlo!

Carlo. (trocknet sich den Schweiß ab) Das hat gegolten.

Rob. Der Bösewicht fand sein Grab. (umarmt Carlo) Mein Enkel!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Bina in Elwinens Kleidung, einige Jäger, Pino, Fabina führt Francesco und Laura.

Bina. Schützet mich vor Toraldi!

Pino. Man will sie mir rauben!

Fab. (auf Sileno zu) Lieber Mann, was geht hier vor?

Sil. Glück, Glück!

Laura.) (zu Carlo) Bruder!
Franc.)

Nic. (zu Bina) Vor Toraldi hast du nichts zu fürchten, wir alle sind von ihm befreyt.

Pino. Juhey!

Adolfo. (nimmt Carlo auf den Arm) Nicolo, Sileno, euch allen, ihr guten Menschen, kann ich euere Liebe nicht vergelten. Möge mein Dank, Gottes reichlicher Segen, euch vergelten! Vater, euere Vergebung! Elwine, deine Liebe und Treue! Carlo, dein Leiden will ich durch feste Anhänglichkeit zu versüßen, zu belohnen, zu verdienen suchen.

Elw. Mein Adolfo!

Rob. Meine Kinder! — Carlo, ich bin dein Großvater!

Carlo. Großvater? o wie glücklich bin ich! Mann mit dem weissen Haupte, liebe mich!

Rob. (feyerlich) Knabe, bleibe der Tugend treu, dein Schutzengel hat dich heute wunderbar gerettet — Gottes Segen walte ferner über dich!

Nic. Gott sey gepriesen! laßt ein Danklied zum Himmel steigen.

Schluß = Chor.

Du, der die Unschuld schirmet,
Das Laster unterdrückt —
Der Welten, Meere thürmet,
Sieh uns in Staub gebückt!
Wir preisen deines Segens Stärke!
Wir preisen dich und deine Werke! —

Ende.

Ferner ist allda zu haben:

Die Fürsten der Longobarden, ein Originalschauspiel in drey Aufzügen. Nach der wahren Geschichte frey bearbeitet von J. A. Gleich. 20 kr.

Die Pagen des Herzogs von Vendome, eine Operette in einem Akt, nach Dieu=la=foi's dramatisirter Anekdote von Sonnleithner. 18 kr.

Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Friedrich Schiller. 30 kr.

Die Räuber, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Friedrich Schiller. 30 kr.

Kalaf, eine Oper in drey Aufzügen, nach dem Französischen von Treitschke. 18 kr.

Samson, Richter in Israel, ein historisches Drama in drey Aufzügen, von J. A. Schuster. 15 kr.

Amors Bild. Ein Gesellschaftsspiel in einem Akt. Von Jos. Lud. Stoll. 10 kr.

Scherz und Ernst, ein Spiel in Versen, von J. L. Stoll. 18 kr.

Die Brautwahl, ein Schauspiel in einem Aufzuge, von A. W. Iffland. 12 kr.

Der Taufschein, ein Lustspiel in einem Aufzuge, von A. W. Iffland. 15 kr.

Die Nachbarschaft, ein Lustspiel in einem Aufzuge, von A. W. Iffland. 15 kr.

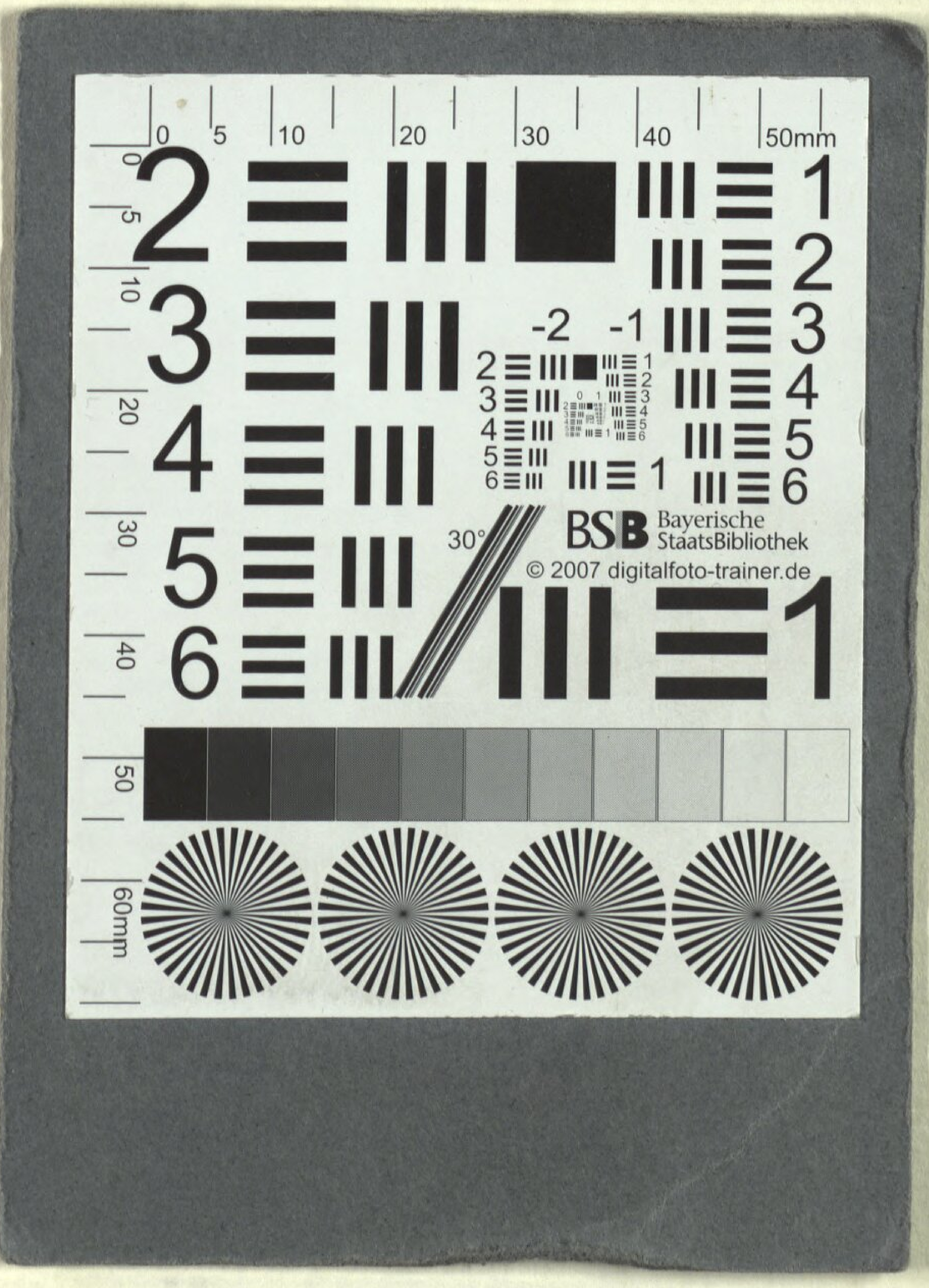
Ruthards Abentheuer, oder die beyden Sänger, eine romantisch komische Oper in drey Aufzügen, von J. A. Gleich. 20 kr.

Demophoon, eine große heroische Oper in drey Aufzügen, von Castelli. 20 kr.

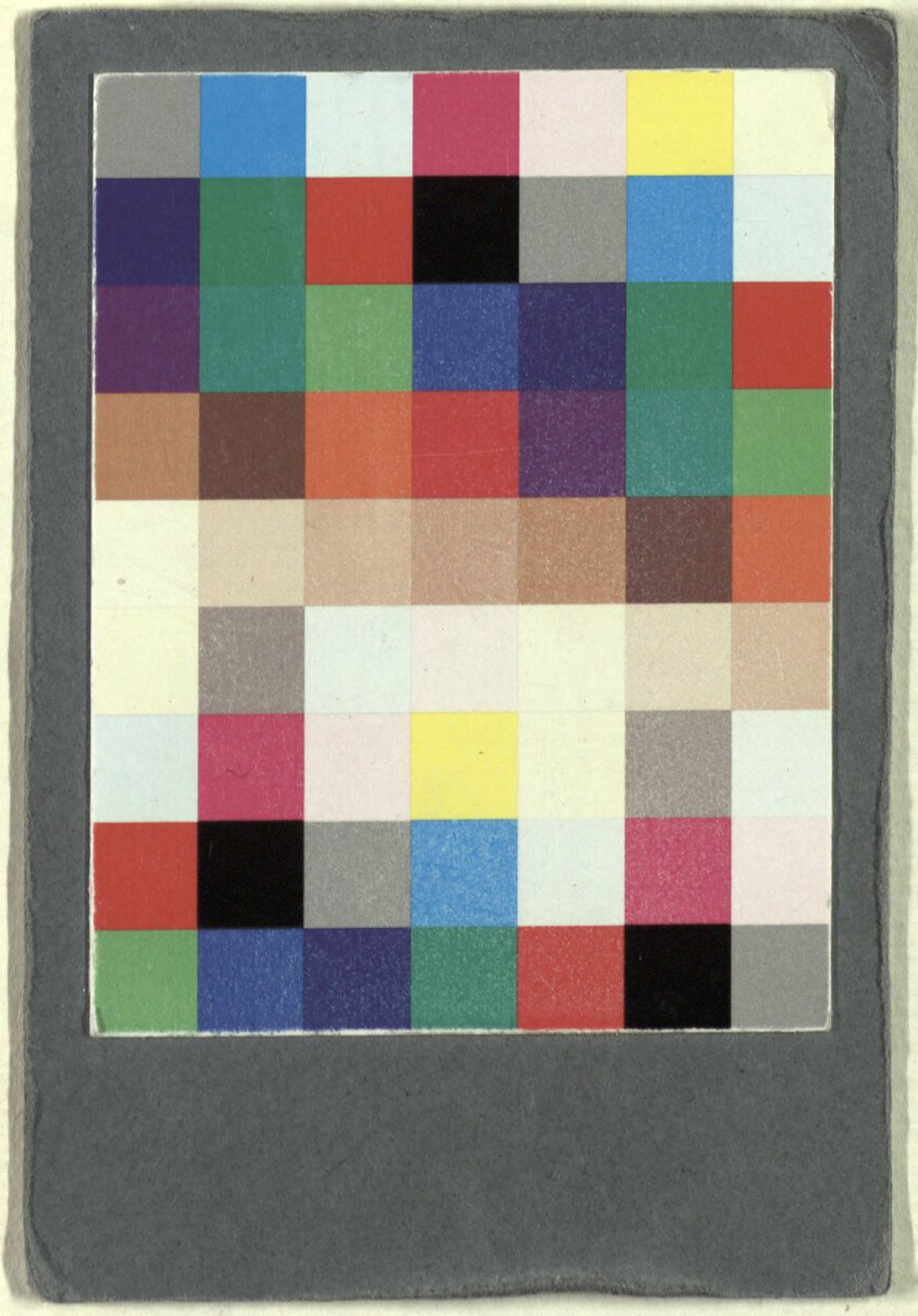
Julchen, oder Liebe Mädchen, spiegelt euch! Ein Original Lustspiel in fünf Aufzügen. Verfaßt und neu bearbeitet von Franz Xav. Huber. 24 kr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diabelli, Anton

Die Brücke bey Piemont ein Original-Schauspiel mit Gesang in drey Aufzügen

Wien 1808

Slg.Her 250
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057736-8